

MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Evangelisch-lutherischer
kirchen-
KREIS Burgwedel
Langenhagen



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

4/2019

Aufgeschlossen, engagiert und ideenreich

Kirchenkreisjugendkonvent wählt einen neuen Vorstand

„Für mich bedeutet der Kirchenkreisjugendkonvent Mitbestimmung der Jugendlichen in kirchenpolitischen Angelegenheiten, noch mehr aber Gemeinschaft und Vernetzung. Vor allem können wir durch den KKJK außenstehenden Jugendlichen zeigen, dass Kirche, also wir, nicht nur altbacken und lahm, sondern fröhlich, aufgeschlossen, bunt und vor allem lebendig sind“, sagt Rebecca von Hoffmann. Die 20-Jährige aus der Kirchengemeinde St. Nikolai Kirchhorst wurde jetzt in den Vorstand des Jugendkonvents im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen gewählt; mit ihr arbeiten dort vier weitere junge Erwachsene.

Der Kirchenkreisjugendkonvent (KKJK) ist die Stimme der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Junge Menschen aus jeder der 18 Gemeinden im Kirchenkreis gestalten hier gemeinsam die Gegenwart und die Zukunft ihrer Kirche, beraten über Ziele, Aktivitäten und die Verteilung der Mittel in der evangelischen Jugendarbeit. Sie arbeiten eng mit Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel und dem Kirchenkreisjugenddienst zusammen, organisieren Fortbildungen und entsenden Vertreter*innen in die Evangelische Jugend in der Region Hannover. 2016 gründeten engagierte junge Menschen den Konvent aus einer eigenen Initiative heraus; seither hat das Gremium immer wieder durch engagierte, zielgerichtete und gleichzeitig ideenreiche Arbeit auf sich aufmerksam gemacht.

Zusammen mit Rebecca von Hoffmann wählten die Mitglieder des KKJK jetzt Ole Mewes (Martins-Kirchengemeinde Engelbostel), Nora Schneider (St. Martini Brellingen), Luis Beimfohr (St. Petri Burgwedel) und Leonie



Das neue Vorstandsteam im KKJK (von links): Ole Mewes, Nora Schneider, Rebecca von Hoffmann, Leonie Jannack und Luis Beimfohr. Foto: Anna Thumser

Jannack (Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen) in den Vorstand des Gremiums – damit sind alle vier Regionen des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen an dieser Stelle vertreten. In derselben Sitzung verabschiedete der Konvent Maren Konradt, Lena Kiegeland, Henri Betz und Julia Gibadlo mit großem Dank aus der Vorstandsarbeit.

„Zum Ende meiner Zeit im KKJK-Vorstand bin ich stolz auf das, was wir gemeinsam erreicht haben“, sagt Maren Konradt, die seit 2013 die Idee zur Gründung des Konvents mitentwickelte. „Wir haben mit dem KKJK eine Gruppe von jungen Menschen, die engagiert eigene Ideen einbringt und den Kirchenkreis aktiv mitgestaltet. Jeder von uns weiß, wie hilfreich es dabei ist, Menschen aus anderen Gemeinden zu kennen und sich gegenseitig zu unterstützen.“

Neben den Wahlen verständigte sich der KKJK auch auf ein übergeordnetes Thema für das kommende Jahr: „Woher? Wohin? #Weiterdenken“ lautet das Jahresthema 2020.

„Ich möchte Zukunft in den Blick nehmen – dafür ist das genau das richtige Jahresmotto“, sagt Vorstandsmitglied Luis Beimfohr. „Ich wünsche mir, dass unsere Evangelische

Jugend so bunt und vielfältig bleibt, wie ich sie in den vergangenen Jahren erleben durfte.“

Ole Mewes, bereits seit Gründung des KKJK 2016 im Vorstand tätig, ergänzt: „Die Arbeit macht großen Spaß, weil wir in diesem Gremium auf unbürokratische Art viel bewegen können.“

Dagmar Stoeber kommt in den Kirchenkreisjugenddienst

Elternzeitvertretung für Anne Basedau/Arbeitsteilung mit Diakonin Anna Thumser

Sie kennen und schätzen sich seit dem gemeinsamen Studium in Hannover, nun arbeiten sie auch beruflich zusammen: Zum 1. Januar 2020 nimmt Diakonin Dagmar Stoeber ihre Tätigkeit im Kirchenkreisjugenddienst (KJD) Burgwedel-Langenhagen auf und teilt sich dort die Elternzeitvertretung für Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau mit Diakonin Anna Thumser. „Dagmar ist meine Wunsch-Kollegin“, freut sich Anna Thumser auf die Zusammenarbeit und auch Dagmar Stoeber freut sich schon sehr darauf, ins Team des KJD Burgwedel-Langenhagen zu kommen.

Voraussichtlich bis Herbst 2021 werden Thumser und Stoeber Anne Basedau gemeinsam vertreten; dazu werden sie die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte kompetenzorientiert verteilen. Dagmar Stoeber bringt Erfahrung aus den Jugenddiensten in den Kirchenkreisen Hildesheim-Göttingen und Peine mit; in Burgwedel-Langenhagen wird sie im Umfang einer halben Stelle tätig.

Sie habe sich für den Wechsel entschieden, weil hier ein tolles Team sehr gute Arbeit leiste, erzählt Stoeber. Kirchenkreisjugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel teilt diese Einschätzung: „Man merkt immer wieder deutlich, dass die Jugendarbeit in unserem Kirchenkreis und seinen Gemeinden einen hohen Stellenwert hat“, sagt sie. „Gemeinden, die keinen Stellenanteil für eine Diakonin oder einen Diakon haben, sind mittlerweile in der Minderzahl – da sind wir deutlich besser aufgestellt als einige andere Kirchenkreise.“

Auch Anna Thumser ist trotz der Mehrbelastung, die während der Elternzeit der Kirchenkreisjugendwartin auf



Sie freuen sich auf die Zusammenarbeit im Kirchenkreisjugenddienst (von links): Reni Kruckemeyer-Zettel, Dagmar Stoeber, Noa Schmalstieg, Anja Goral und Anna Thumser.
Foto: Andrea Hesse

ihren Schultern liegt, sehr zufrieden: „Es ist schon etwas Besonderes, dass in einem Kirchenkreisjugenddienst zwei Hauptamtliche tätig sind“, sagt sie. Es sei so etwas wie ein Geschenk, untere solchen Bedingungen arbeiten zu können.

Der Erfolg gibt allen Beteiligten Recht: Die Arbeit des Kirchenkreisjugendkonvents, die regelmäßige Juleica-Ausbildung mit einem ganzen Team von Ehrenamtlichen, das Kirchenkreis-Jugendfestival, die engagierte Mitarbeit junger Menschen in den Leitungsgremien des Kirchenkreises und die Bereitschaft vieler Jugendlicher, sich über Gemeindegrenzen hinweg einzubringen, wirken an vielen Stellen in den Kirchenkreis hinein.

Noa ist ein Glücksfall für den Jugenddienst

Verwaltungsunterstützung bedeutet große Entlastung

Noa Schmalstieg ist ein Glücksfall für den Kirchenkreisjugenddienst (KJD) Burgwedel-Langenhagen: Die 20-Jährige aus Burgwedel kennt sich aus in der Evangelischen Jugend, hat die JuLeiCa-Ausbildung des Jugenddienstes schon dreimal als Teamerin mitgestaltet und kann gut mit Zahlen und digitalen Medien umgehen. Seit wenigen Wochen ist sie mit einer halben Stelle beim KJD für die Verwaltung zuständig, kümmert sich um die Abrechnung von Freizeiten und die Datenbank, pflegt die Homepage, regelt den Postversand und einen guten Teil des Schriftverkehrs.

„In der kurzen Zeit, die Noa jetzt bei uns ist, ist schon so viel passiert“, sagt Diakonin Anna Thumser vom Kirchenkreisjugenddienst. „Sie arbeitet die Dinge ab, wie es gerade nötig ist – das ist eine riesige Entlastung.“ Entlastung kann Anna Thumser aktuell gut gebrauchen: Noch bis Herbst 2021 ist Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau in der Elternzeit; Thumser vertritt sie während dieser Zeit zusätzlich zu ihren sonstigen Aufgaben in der schulkooperativen Jugendarbeit. Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel freut sich auch noch aus einem anderen Grund über die Mitarbeit von Noa: „Dadurch, dass sie so jung ist, ist sie in unserem Team auch so etwas wie eine kritische Kontrollinstanz was unsere Zielgruppe betrifft.“

Voraussichtlich bis Herbst 2020 kann der Kirchenkreisjugenddienst auf Noas Unterstützung bauen; dann möch-



Noa Schmalstieg (vorne) entlastet Anna Thumser bei den Verwaltungsarbeiten im Kirchenkreisjugenddienst. Foto: Andrea Hesse

te sie ein Lehramtsstudium mit den Fächern Mathematik und Sport beginnen. Aktuell ist die junge Frau nicht nur im KJD tätig, sondern auch im Kirchenvorstand der St.-Petri-Gemeinde in Burgwedel: Im Mai 2018 wurde sie als jüngstes Mitglied in das Gremium berufen und wächst nach eigener Aussage langsam in diese Aufgabe hinein.

Welche Themen liegen obenauf?

Kirchenkreistag erstellt einen Themenspeicher für die eigene Arbeit

Mit welchen Themen wollen wir uns in den kommenden Monaten und Jahren schwerpunktmäßig beschäftigen? Welche Aufgaben liegen obenauf und in welche Richtung soll sich unser Kirchenkreis zukünftig entwickeln? Diese Fragen stellten sich die Delegierten aus den 18 Gemeinden des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, die im November im Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen zur für dieses Jahr letzten Sitzung des Kirchenkreistages (KKT) zusammenkamen.

Tilman de Boer, Vorsitzender des Kirchenparlaments, sammelte Vorschläge aus dem Plenum auf einer Flipchart

und bat die Delegierten anschließend, mit Klebepunkten eine Gewichtung vorzunehmen. Mit deutlichem Abstand landeten dabei zwei Themenfelder ganz oben auf der Liste: die diakonischen Angebote im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen und die Jugendarbeit. Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel hatte dazu die Beschäftigung mit dem Jahresthema der Evangelischen Jugend „Woher? Wohin? #Weiterdenken“ angeregt.

Weitere Themen auf der Agenda für die kommende Zeit sind die Partnerschaftsarbeit mit dem Kirchenkreis Odi in Südafrika, ökologische Aspekte in der Friedhofs-

gestaltung und bei der Nutzung kirchlicher Ländereien sowie die Umsetzung der Inklusion in der kirchlichen Arbeit.

In die Zukunft weist auch die Neubesetzung der Kuratorien zweier Stiftungen in Trägerschaft des Kirchenkreises: In die Langenhagener Anna-Schaumann-Stiftung entsandten die Mitglieder des Kirchenkreistages Pastor Falk Wook aus Godshorn, Dr. Klaus Schneider aus der Elisabeth-Kirchengemeinde und Tilmann de Boer aus der Emmaus-Kirchengemeinde. Im Kuratorium der Walter-Bode-Stiftung arbeiten zukünftig Pastorin Ulrike Thiele aus der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde und Pfarramtssekretärin Martina Grothe aus Godshorn mit. Auch die Walter-Bode-Stiftung ist in Langenhagen ansässig und unterstützt junge und alte Menschen unter anderem beim Kauf von Studienliteratur oder notwendigen Anschaffungen. In den Kuratorien beider Stiftungen ist Superintendent Holger Grünjes Mitglied qua Amt.

Die Sitzungen des Kirchenkreistages, der sich ab dem Inkrafttreten der neuen landeskirchlichen Verfassung zum 1. Januar 2020 Kirchen-

kreissynode nennen wird, finden im kommenden Jahr an diesen Terminen statt: 17. März, 1. Juli und 26. November. Die Sitzungen des Gremiums beginnen jeweils um 18 Uhr an wechselnden Orten im Kirchenkreis.



Dr. Hans Köbberling (hinten) und Hans-Christoph Greeske gewichten die Themen im Themenspeicher des KKT. Foto: Andrea Hesse

Viel Aufbruch aber auch Sorgen um die Zukunft

Familienzentrum „Emma und Paul“ hat eine neue Koordinatorin

Da steckt viel von einem Aufbruch drin: Mit einer neuen Koordinatorin, gebündelten Kräften und einer personellen Anbindung an den Kirchenkreistag gibt das Langenhagener Familienzentrum „Emma und Paul“ jetzt Gas.

Gegründet vor neun Jahren als Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Kirchengemeinden Emmaus und St. Paulus, arbeitet das Familienzentrum kontinuierlich daran, sein gemeindeübergreifendes Konzept zur Unterstützung von Familien im Alltag weiterzuentwickeln. Für die Umsetzung vor Ort ist neben Diakonin Annika Kruse jetzt auch Nina Landers verantwortlich: Am 1. November hat die 27-jährige Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin ihre Stelle als Koordinatorin im Familienzentrum angetreten. Ihr ist es ein Anliegen, Familien die Möglichkeit zur Vernetzung im Stadtteil zu eröffnen und dazu ansprechende, niedrigschwellige Angebote vorzuhalten.

„Unsere offenen Nachmittage sind solche niedrigschwelligen Angebote für Familien“, erklärte sie in ihrer Vorstellung vor dem Kirchenkreistag Burg-



Sie entwickeln Angebote für Familien (von links): Nina Landers, Annika Kruse und Sabine Behrens.

Foto: Andrea Hesse

wedel-Langenhagen im Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde. „Wir haben den Babytreff und den Familiennachmittag – dabei kommen die Besucherinnen und Besucher in einen Austausch über ihre speziellen Bedürfnisse als Familie und ein stützendes Netzwerk kann entstehen.“

Neben den regelmäßigen offenen Angeboten bietet das Langenhagener Familienzentrum auch regelmäßige Kurse an und kommt damit dem Wunsch von Besucherinnen und Besuchern nach einer festen Kursstruktur nach. Ein weiterer Baustein des Programms sind thematische Veranstaltungen, etwa zu Erziehungsfragen. Geplant ist aktuell auch eine Befragung von Familien in den südlichen Langenhagener Stadtteilen zu ihren Bedürfnissen und Wünschen an das Familienzentrum. Aktuell nehmen durchschnittlich etwa 150 Familien an den Angeboten von Emma und Paul teil.

Trotz der Aufbruchsstimmung bei Emma und Paul machen sich Pastorin Sabine Behrens (Emmaus) und Pastor Frank Foerster (St. Paulus) sowie Annika Kruse und Nina Landers dennoch Gedanken um die Zukunft: Die Finanzierung des Familienzentrums ist nur noch bis Sommer 2021

gesichert; dann laufen die Zuschüsse des Kirchenkreises und die Projektförderung durch das Diakonische Werk aus. „Das Spendenaufkommen allein genügt nicht, um den Betrieb sicherzustellen“, sagt Sabine Behrens. „Wir sind auf eine kontinuierliche Förderung angewiesen.“

„Dieses Familienzentrum macht richtig gute Arbeit, tut dies meist aber im Verborgenen“, betonte Superintendent Holger Grünjes vor dem Kirchenkreistag. „Wir als Kirche in der Stadt müssen diese diakonische Arbeit im Blick haben – das ist ganz wichtig.“ In den südlichen Langenhagener Stadtteilen erfüllen Emma und Paul eine wichtige Aufgabe; gleichzeitig sei das Einwerben von Spenden hier ungleich schwerer als etwa in Mellendorf, wo das evangelische Familienzentrum Emilie tätig ist. „Ich hoffe auf Solidarität unter den Kirchengemeinden in Langenhagen“, so Grünjes.

Personelle Unterstützung bekommt das Familienzentrum zukünftig direkt aus dem Kirchenkreistag (KKT): Christiane Höpner-Groth, Mitglied des KKT-Vorstandes, erklärte sich bereit, in der Lenkungsgruppe des Familienzentrums mitzuarbeiten und wurde durch den Kirchenkreistag dorthin entsandt.

Gut aufgestellt für die Zeit der Vakanz

Amtsleiterin Jacqueline Gebauer wurde aus dem Kirchenkreis verabschiedet



Das Team des Kirchenkreisamtes gab Jacqueline Gebauer gute Wünsche mit auf den Weg.

Foto: Andrea Hesse

„Das Amt ist gut vorbereitet und Ihnen braucht vor der Zeit der Vakanz nicht bange zu sein“: Mit diesem zuversichtlichen Blick in die Zukunft verabschiedete sich Jacqueline Gebauer jetzt nach fast genau vier Jahren aus der Leitung

des Kirchenkreisamtes Burgdorfer Land. Sie wechselt ins Landeskirchenamt in Hannover; die kommissarische Leitung des Amtes in Burgwedel übernehmen Claudia Bergmann, bislang als Abteilungsleiterin für Personal und Stel-

lenrahmenplanung verantwortlich, und stellvertretend Anne Rust, Abteilungsleitung Bau und Liegenschaften.

Die Amtszeit Jacqueline Gebauers wurde geprägt von einer ganzen Reihe von personellen und strukturellen Veränderungen in der Verwaltung der Kirchenkreise Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf: vom Umbau der Organisationsstruktur des Amtes und der Schaffung einer Finanzbuchhaltung über den Aufbau eines Gebäudemangements, die Übernahme der Trägerschaft für die evangelischen Kitas im Kirchenkreis Burgdorf und den gemeinsamen Auftritt der kirchlichen Friedhöfe bis hin zur ausgesprochen arbeitsintensiven Vorbereitung und Einführung der Doppik. „Sie haben mitgestaltet bei den Themen, die wichtig waren und obenauf lagen“, dankte Claudia Bergmann der scheidenden Amtsleiterin im Namen des ganzen Teams.

Superintendentin Sabine Preuschoff betonte die große Fachkompetenz und das beeindruckende Wissen Gebauers, mit dem sie ein festes Fundament für alle Entscheidungen in den Kirchenkreisen geschaffen habe. „Bitte nehmen Sie Ihre Kenntnisse aus der Praxis mit ins Landeskirchenamt und bewahren Sie sich dort Ihre Erfahrungen“, betonte Preuschoff insbesondere im Blick auf die von der Landeskirche gewünschte, von den Kirchenkreisen aber

abgelehnte Fusion der Kirchenkreisämter in Burgwedel und Ronnenberg. „Ich habe diese Fusion nie für sinnvoll gehalten und bleibe dabei“, erwiderte Jacqueline Gebauer in ihren Abschiedsworten.

„Bei meinem Dienstantritt im November 2015 habe ich hier im Amt und in den Gremien engagierte, hoch identifizierte und zugewandte Menschen angetroffen“, blickte Gebauer zurück. „Die Zusammenarbeit war auch in der Auseinandersetzung immer sehr wertschätzend und vertrauensvoll.“ Ihr habe es Freude gemacht, die Bälle in der Luft zu halten, und sie habe den Eindruck, dass viele Dinge gut gelungen seien.

Superintendent Holger Grünjes nahm in seinen Abschiedsworten den zukünftigen Weg Gebauers in den Blick und legte ihr ans Herz, neben allem beruflichen Engagement auch auf sich selbst als Mensch in vielfältigen Verbindungen gut Acht zu geben. Für die Zukunft zeigte auch er sich zuversichtlich: „Wir haben uns bemüht, die kommissarische Leitung unseres Amtes möglichst breit schultrig aufzustellen“, stellte er verschmitzt fest – mit Blick auf die schmale Gestalt Claudia Bergmanns und die nicht minder schmale Anne Rust reagierten die Gäste der Abschiedsfeier im Gemeindesaal in St. Petri auf diesen Hinweis mit Heiterkeit.

25 Jahre Beratung in evangelischer Trägerschaft

Lebensberatungsstelle blickt auf eine kontinuierliche Entwicklung zurück



Das Team der Lebensberatungsstelle in Langenhagen schaut auf das 25-jährige Bestehen der Einrichtung zurück.
Foto: Andrea Hesse

Ein bisschen Verwunderung schwingt mit, wenn Hans-Günter Schoppa, Leiter der Lebensberatungsstelle in Langenhagen, über das 25-jährige Bestehen der Einrichtung spricht. In der Rückschau sind die vergangenen zweieinhalb Jahrzehnte schnell vorüber gegangen – vielleicht liegt das an der Fülle der Veränderungen und Entwicklungen, die es seit 1994 in der evangelischen Einrichtung gab.

In den frühen 1990er Jahren richtete die Stadt Langenhagen den Wunsch nach einem Beratungsangebot in freier Trägerschaft an den damaligen Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Hannover-Nord. Nach längeren Verhandlungen, in denen sich Superintendent Gottfried

Kawalla als überzeugter Befürworter einer Lebensberatungsstelle zeigte, ging die Einrichtung in der Trägerschaft des Kirchenkreises im November 1994 mit Hans-Günter Schoppa als Leiter und drei Beraterinnen an den Start; zunächst nahezu vollständig finanziert durch die Stadt Langenhagen.

Als die städtischen Finanzen im Jahr 2003 einbrachen, wurde die Finanzierung der Lebensberatungsstelle deutlich zurückgefahren; an diesem Punkt sprangen die hannoversche Landeskirche und der Träger – seit 2001 der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen – ein. 2016 gab es dann erneut eine deutliche Veränderung in der Finanzierung und Aufgabenstellung der Beratungsstelle: Als Stadt mit eigenem Jugendamt erteilte Langenhagen ihr den Auftrag zur Familien- und Erziehungsberatung, die aus Mitteln der Region Hannover finanziert wird.

„Durch den Versorgungsauftrag der Stadt Langenhagen wurden der Ausbau unserer Beratungsarbeit und eine Angebotserweiterung möglich“, sagt Hans-Günter Schoppa. So nahmen junge Mitarbeiterinnen, die auf die psychologische Beratung von Kindern und Jugendlichen spezialisiert sind, die Arbeit in der Lebensberatungsstelle auf und an der Ringstraße entstand eine Art Außenstelle für die Familien- und Erziehungsberatung – ein für alle Klientin-

nen und Klienten kostenfreies Angebot.

Neben der Familien- und Erziehungsberatung hat unverändert auch die allgemeine Lebensberatung ihren Platz in der Lebensberatungsstelle: „Seit 25 Jahren kommen Menschen in Lebenskrisen, mit Ängsten, Trauer und psychosomatischen Störungen, mit Beziehungs- und Paarproblemen zu uns in die Beratungsstelle“, sagt Bernd Buchholz, stellvertretender Leiter der Langenhagener Lebensberatung. Im Jahr 2014 wurde in der Stadt Burgdorf in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Burgdorf eine „Filiale“ für die Paar- und Lebensberatung eingerichtet.

„Wichtig ist und war uns immer, dass unsere Beratungsarbeit offen ist“, sagt Schoppa. „Man muss keine fertige Problembeschreibung oder Diagnose mitbringen, sondern darf einfach mal erzählen.“ Damit das so bleiben kann, möchten er und sein Team die Lebensberatung ausbauen und eine weitere halbe Stelle für die Beratungsarbeit einrichten – auch, um die schon vorhandenen Wartezeiten nicht noch länger werden zu lassen.

Erst einmal wurde aber das 25-jährige Bestehen gefeiert: Im Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen kamen zahlreiche Gäste zusammen und setzten sich gemeinsam mit dem bekannten Therapeuten, Supervisor und Coach Tom Pinkall mit dem Thema „Achtsamkeit in der Familie“ auseinander.

Die Kraft der Gebete und die Friedliche Revolution

Leipziger Pastor kam zum Reformations-Gottesdienst nach Engelbostel

Ein Schlaganfall und die folgende, sehr langwierige Genesung waren der Grund dafür, dass sein Name in der Öffentlichkeit bislang wenig bekannt wurde: Der lutherische Pastor Christoph Wonneberger spielte im Herbst 1989 eine herausragende Rolle für die Friedliche Revolution in der damaligen DDR und den folgenden Mauerfall. Nur zehn Tage vor dem Fall der Mauer traf ihn der schwere Schlaganfall, der ihn von einem auf den anderen Tag verstummen ließ und zu seiner Frühpensionierung im Jahr 1991 führte. Bis zum 30. Oktober 1989 war Wonneberger Koordinator und Impulsgeber für die Montagsgebete in der Leipziger Nikolai-Kirche gewesen; er sorgte für Druck und Verteilung des berühmten Flugblattes „Wir sind ein Volk“ und informierte westliche Medien über die Leipziger Demonstration vom 9. Oktober 1989 mit 70.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Eine besondere Beziehung verbindet Christoph



Am Kaffeetisch in Engelbostel tauschten Christoph Wonneberger (links) und Holger Kiesé Erinnerungen aus.

Wonneberger mit der Martins-Kirchengemeinde im Langenhagener Ortsteil Engelbostel: 1986 begann die Gemeinde eine Partnerschaft mit der Lukas-Kirchengemeinde Leipzig-Volkmarsdorf, in der Wonneberger damals Gemeindepastor war. Sechs Reisen in die ostdeutsche Partnergemeinde unternahm Delegierte aus Engelbostel bis zum Herbst 1989; ein großer Teil der Organisation dieser Fahrten lag in den Händen von Holger Kiesé, damals junger Diakon an der Martins-Kirche.

„Natürlich war uns bekannt, dass Christoph Wonneberger für die inhaltliche Gestaltung der montäglichen Friedensgebete in der Nikolai-Kirche verantwortlich war“, erzählt Kiesé. „Welche Macht der Veränderung die Kerzen und Gebete an den Montagen im Herbst 1989 aber hatten, und was das mutige Handeln von Pfarrer Wonneberger für die Wiedervereinigung bedeutete – das habe ich, das haben wir erst so langsam in den Monaten und Jahren nach dem Mauerfall realisiert.“

Einen kleinen Anteil am Gelingen der Friedlichen Revolution hatte wohl auch ein Matrizendrucker, der 1986 im Engelbosteler Gemeindebüro aussortiert wurde. 1987 schmuggelte die Engelbosteler Delegation das Gerät – in Einzelteile zerlegt und in den Koffern verborgen, mit viel

Herzklopfen über die Grenze und zu Pastor Wonneberger nach Leipzig. „Eine Kopie des Bauplanes und die Liste aller Einzelteile habe ich heute noch“, erzählt Holger Kiesé. Im Oktober 1989 wurde dann ein Teil der insgesamt 25.000 Exemplare des Flugblattes „Wir sind ein Volk“ auf diesem Gerät gedruckt. Das Papier forderte die Einsatzkräfte und die Leipziger Bevölkerung eindringlich dazu auf, auf jede Art von Gewalt zu verzichten.

Kurze Zeit nach dem Schlaganfall Wonnebergers holten Engelbostels damaliger Pastor Manfred Schmidt und seine Frau Karla Schmidt den Leipziger Pastor aus einem Krankenhaus ab und brachten ihn zur Behandlung in die Medizinische Hochschule Hannover. Im Anschluss lebte Wonneberger mit seiner Frau insgesamt ein Jahr in Engelbostel und im Kloster Wülflinghausen südlich von Hannover.

Am Reformationstag gestaltete Christoph Wonneberger den Gottesdienst in der Engelbosteler Martins-Kirche gemeinsam mit Pastor Rainer Müller-Jödicke und kam bei der anschließenden Begegnung mit Menschen aus dem Ort ins Gespräch. „Pastor Wonneberger hat bei uns mit seiner Person bezeugt, wie viel Kraft von Kerzen und Gebeten ausgehen kann“, stellte Müller-Jödicke beeindruckt fest.

Wann muss man stellvertretend für andere widersprechen?

Ein Interview mit dem Leipziger Pastor Christoph Wonneberger

Am Reformationstag gestaltete Pastor i. R. Christoph Wonneberger den Gottesdienst in der Martins-Kirche in Engelbostel gemeinsam mit Gemeindepastor Rainer Müller-Jödicke. Im Vorfeld führte Andrea Hesse, Öffentlichkeitsreferentin im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, ein Gespräch mit dem Leipziger Pastor.

Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen: Herr Wonneberger, 1989 haben Sie großen Mut gezeigt und sind ein hohes persönliches Risiko eingegangen. Aus welchen Quellen hat sich dieser Mut damals gespeist?

Wonneberger: Ich bin in einem behüteten Elternhaus aufgewachsen und bin vielleicht aus diesem Grund ein ziemlich angstfreier Mensch. Vorsicht ist für mich kein beherrschender Impuls und ich scheue das überschaubare Risiko nicht. Wahrscheinlich habe ich auch beizeiten gelernt, mit der Angst umzugehen.

Was hat Sie denn vor 30 Jahren dazu bewogen, Ihre Stimme für die Friedliche Revolution zu erheben?

Man musste damals sehr genau überlegen, wo und wann man dem Staat widerspricht und wann man es stellvertretend für andere tun muss – diese Überlegun-

gen habe ich damals angestellt. Dabei habe ich immer nur meine persönliche Überzeugung formuliert und nach eigenen Worten gesucht, denn einfach nachzubeten, was irgendwo geschrieben steht, fällt mir schwer. Die Bibel habe ich nur dann genutzt, wenn ich in ihr das treffendste Zitat gefunden hatte – noch treffender fand ich oft Worte von Dorothee Sölle oder Dietrich Bonhoeffer oder Ernesto Cardenal.

Wie ist es Ihnen und anderen im Herbst 1989 gelungen, im säkularen Umfeld der DDR eine starke Gemeinschaft innerhalb der Kirche aufzubauen?

Ich habe Kirche nie als Binnenklima wahrnehmen wollen, das hat mir sicher geholfen. Vor meinem Theologiestudium hatte ich schon einen handwerklichen Beruf gelernt, ich bin Maschinenschlosser. Und ich habe Möbel gebaut – diese Beschäftigung mit den Händen hat es mir möglich gemacht, mich selbst zu entlasten und mich zu sammeln. Der Kontakt zu den Menschen fiel mir leichter dadurch, dass ich die Dinge nicht nur mit dem Kopf angegangen bin.

Wenn Sie und andere Menschen in der Kirche damals nicht den Mut aufgebracht hätten, hätte es eine andere

Institution gegeben, die das Ende der DDR hätte (mit-)herbeiführen können?

Ich glaube nicht. Es gab keine andere Institution in der DDR, die so wenig angepasst war wie die evangelische Kirche. In der Kirche hatten die Menschen einen Freiraum, überall sonst mussten sie kuscheln oder fliegen raus. Das war auch für mich ein Grund, Theologie zu studieren – und ich wollte mit meinem Vater, einem Pfarrer, qualifiziert streiten können.

Trauen Sie der Kirche heute in der Auseinandersetzung mit der AfD und anderen völkisch-nationalistischen Bewegungen eine ähnliche Kraft zu, wie Ihre Kirche sie vor 30 Jahren hatte?

Ich habe da wirklich Zweifel – die Kirche in Sachsen zum Beispiel ist heute wesentlich stromlinienförmiger als vor 30 Jahren. Die einzelnen Mitglieder haben alle möglichen Überzeugungen, aber die Kirche insgesamt empfinde ich als sehr konservativ. Mir fehlt ein bisschen der Überblick, was die jungen Kolleginnen und Kollegen in den Gemeinden tun; trotzdem habe ich das Gefühl, dass der Alltagsbetrieb sie auffrischt. Da bleibt wenig Energie für andere Dinge.

Wünschen Sie sich aktuell die konkrete theologische

und politische Auseinandersetzung unserer Kirche mit rechten menschenfeindlichen Positionen?

Eine theologische Auseinandersetzung auf diesem Feld finde ich schwierig – das ist eher eine seelsorgliche Frage: Was hat dazu geführt, dass die Menschen so denken, wie sie denken? Und leider ist die Kirche ziemlich lau, was die Themen Frieden und Friedenserziehung, Abrüstung und Menschenrechte angeht. Das ist für mich traurig zu erleben.

Zuletzt noch eine Frage mit Blick auf den Reformationstag: Warum verbringen Sie ihn in diesem Jahr, kurz vor dem 30. Jahrestag des Mauerfalls, in Engelbostel und nicht in Leipzig?

Die Kirchengemeinde in Engelbostel hat dafür gesorgt, dass ich nach meiner Erkrankung ein sorgloses Jahr erleben durfte und während dieser Zeit gesunden konnte – da ist etwas wirklich gelungen. Dafür empfinde ich Dankbarkeit und möchte jetzt etwas zurückgeben, quasi das, was mir Gutes getan wurde, zurückspiegeln. Ich werde für den Gottesdienst in der Martins-Kirche zum ersten Mal nach ungefähr 20 Jahren meinen Talar wieder aus dem Schrank holen. Ich habe gerade festgestellt, dass er kleine Mottenlöcher hat – aber das wird schon gehen.

An der Seite der jüdischen Gemeinden

Sprengel und Kirchenkreise unterstützten bei Kosten für Sicherheitsmaßnahmen

Als eine Reaktion auf den versuchten Terroranschlag auf die Synagoge in Halle unterstützten der Sprengel Hannover

und seine Kirchenkreise die fünf jüdischen Gemeinden, die im Gebiet des Sprengels liegen, bei ihren Kosten für Sicherheitsmaßnahmen jeweils mit einem Betrag in Höhe von 3.500 Euro. „Es ist mir sehr wichtig, dass wir als Kirchenkreis noch etwas mehr tun als Kerzen anzuzünden“, sagt Superintendent Holger Grünjes. „Aus unserer christlichen Haltung heraus wollen und müssen wir in einer Zeit wachsender Bedrohung an der Seite der jüdischen Gemeinden stehen.“

„Zum Gottesdienst durch eine Sicherheitsschleuse? Konfirmandenunterricht unter Polizeischutz? Drohungen, die zur täglichen Post gehören? In der Kirche können wir uns das hierzulande nicht vorstellen. Für die jüdischen Gemeinden ist das Alltag. Mit einer kleinen Geste wollen wir zumindest etwas Erleichterung schaffen und uns selbst zur praktischen Solidarität verpflichten“, sagte Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr Anfang November. „Darauf kommt es an. Als Christinnen und Christen liegt uns der Schutz jüdischer Gottesdienste am Herzen.“

„Wir freuen uns sehr über das Mitgefühl und die daraus resultierende Gabe. Die Maßnahmen zur Sicherung unseres Gebäudes sind eine fortwähren-



Mit Kerzen in den Händen bildeten mehrere hundert Menschen, unter ihnen viele aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, am 9. November einen Ring der Solidarität um hannoversche Synagogen. Foto: Jürgen Köhler

de Aufgabe, die mit hohen Kosten verbunden ist“, erklärt Rabbiner Benjamin Wolff vom jüdischen Zentrum Chabad Lubawitsch in Hannover. Ingrid Wettberg, 1. Vorsitzende der Liberalen jüdischen Gemeinde Hannover, setzt den Betrag ins Verhältnis: „Die finanzielle Unterstützung entspricht in etwa den Kosten des Wachdienstes, der die Veranstaltungen in unserer Synagoge sichert, für einen Monat.“

Gemeinsam mit den Superintendentinnen und Superintendenten der neun Kirchenkreise im Sprengel Hanno-

ver brachte Regionalbischöfin Petra Bahr die finanzielle Unterstützung auf den Weg. „Es ging uns um konkrete Hilfe bei einem aktuellen Problem, das uns alle angehen sollte“, so Bahr. Unterstützt wurden die Jüdische Gemeinde Hannover, die Liberale Jüdische Gemeinde Hannover, das Jüdische Zentrum Chabad Lubawitsch, das Jüdisch-Bucharisch-Sefardische Zentrum Hannover sowie die Jüdische Kultusgemeinde im Landkreis Schaumburg in Bad Nenndorf.

Viel mehr Verbindendes als Trennendes

Frauen aus dem Kirchenkreis besuchten die Synagoge in Hameln

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ – die Jahreslosung aus Psalm 34 bewegte das Team der Frauenarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen dazu, anderen Religionen zu begegnen und einander kennenzulernen. So besuchten 25 Frauen aus verschiedenen Gemeinden im Kirchenkreis die erste nach dem 2. Weltkrieg neu erbaute liberale Synagoge „Beitenu“ in Hameln. Rachel Dohme, Vorsitzende der Gemeinde, schilderte den Besucherinnen sehr offen und lebendig die Besonderheiten der Hamelner Synagoge.

„Für uns war es besonders interessant, etwas über die Rolle der Frauen in den orthodoxen und den liberalen jüdischen Gemeinden zu hören“, erzählt Pastorin Wibke Lonkwitz aus dem Team der Frauenarbeit. In der liberalen Hamelner Gemeinde gebe es nicht nur eine Rabbinerin, erfuhr die Gruppe. Selbstverständlich würden hier auch Frauen aus der Tora lesen.

„Mich hat es besonders berührt, dass ich als nichtjüdische Frau die Torarolle aus nächster Nähe sehen durfte“, erzählt eine der Teilnehmerinnen. Viele der Besucherinnen empfanden ähnlich: Sie waren zwar bereits in anderen Synagogen zu Gast gewesen, hatte aber noch nie eine Torarolle, die üblicherweise vor fremden Blicken im Toraschrein verborgen wird, anschauen dürfen.

Eine besondere Anregung zum Weiterdenken gab Rachel Dohme den Teilnehmerinnen im Gespräch über die Stolpersteine, die an vielen Orten zur Erinnerung an jüdische Bürgerinnen und Bürger im Pflaster vor deren früheren Wohnhäusern verlegt werden. Dohme erklärte die kritische Haltung der Hamelner Gemeinde: Sie wolle sehr wohl an die vertriebenen und ermordeten Menschen erinnern, tue dies jedoch lieber in Augenhöhe als auf dem Pflaster, wo die Namen wiederum mit Fußritten bedacht würden.

„Nicht alle Fragen konnten bei diesem Besuch gestellt und diskutiert werden“, sagt Wibke Lonkwitz. „Dennoch wurde uns wieder einmal klar, dass Christentum und



Anstöße zum Nachdenken gab Rachel Dohme, hier mit Wibke Lonkwitz in der Hamelner Synagoge, den Frauen aus dem Kirchenkreis mit. Foto: Gabriele Hahn-Hartwig

Judentum viel mehr verbindet als trennt. Wir sind gemeinsam unterwegs auf dem Weg des Friedens – und das wollen wir unbedingt fortsetzen.“

Werkstatt zum Weltgebetstag

„Steh auf und geh!“ ist das Motto des Weltgebetstages 2020, der von Frauen aus Simbabwe vorbereitet wird. Die Frauenarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen bietet dazu wieder eine Werkstatt an, die am 18. Januar 2020 in Langenhagen stattfinden wird. Eine Einladung mit weiteren Informationen ist rechtzeitig auf www.kirche-burgwedel-langenhagen.de zu finden.

„Wir lernen, uns selbst zu entdecken“

25 junge Menschen bereiteten die Frühgebete in St. Petri Burgwedel vor

„Mir gefällt es sehr, frühmorgens im Dunkeln zu kommen und später im Hellen mit einem Anstoß in den Tag zu gehen“, sagt Hanne. Die 17-Jährige gehörte in diesem Jahr zum ersten Mal zum Vorbereitungsteam der Frühgebete in St. Petri Burgwedel – gemeinsam mit etwa 25 anderen jungen Menschen aus der Evangelischen Jugend bereitete sie für die Friedenswoche im November insgesamt sechs Frühgebete vor. Als Besucherin war sie schon einige Male dabei gewesen; nun wollte sie dazu beitragen, dass auch andere ihre eigenen guten Erfahrungen teilen können.

Leon (17), der ebenfalls zum ersten Mal zum Vorbereitungsteam gehörte, ist die Authentizität der Frühgebete wichtig: „Jugendliche haben oft eine andere Sicht auf das Leben als Ältere – diese Sicht bringen wir ein“, sagte er. Friederike, 16 Jahre alt und bereits zum dritten Mal im Vorbereitungsteam, war die intensive Vorbereitung der Frühgebete wichtig: „In dieser Zeit denken wir über viele Dinge nach, an die wir sonst nicht denken würden“, erzählte sie.

Insgesamt fünf Mal traf sich die große Vorbereitungsgruppe im Gemeindehaus der St.-Petri-Kirchengemeinde in Burgwedel; hinzu kamen jeweils zwei, drei oder vier Treffen der einzelnen Arbeitsgruppen, Proben der Kirchenkreis-Band Sound Factory und Sprechproben in der Kirche. Das Thema „L(i)eben!“ wurde gemeinsam ausgewählt, jede Arbeitsgruppe entschied sich dann für ein eigenes Unterthema für den Morgen, den sie vorbereitete. Inhaltlich lagen die Frühgebete allein in der Hand der Jugendlichen und jungen Erwachsenen; organisatorisch werden sie von Diakonin Elke Seidlitz sowie Anna Thumser, Anja Goral und Phil Rieger vom Kirchenkreisjugenddienst unterstützt.

Für die Frühgebete mussten alle Mitglieder des Vorbereitungsteams an fünf Tagen hintereinander sehr früh aufstehen: Die Frühgebete begannen jeweils um 6.15 Uhr; schon um 5 Uhr mussten unzählige Kerzen in der St.-Petri-Kirche aufgestellt, anschließend jede Menge Brötchen aus der Bäckerei geholt werden. Dennoch taten die Jugendlichen die ungemütliche Uhrzeit mit einem Schulterzucken ab: „Wir stehen ja nicht für die Schule so früh auf“, sagte Luis. Das gemeinsame Erleben der Frühgebete und der Vorbereitungszeit hatte einen höheren Stellenwert: „Wir nehmen aus diesem Prozess viel für uns selbst mit“,



Die Frühgebete und die intensive gemeinsame Vorbereitung bedeuteten den Mitgliedern des Teams viel. Fotos: Andrea Hesse

erklärte der 18-Jährige. „Wir lernen, Gott, die Kirche, uns selbst und andere zu entdecken.“ Leni, Chrissi und Annika stimmten zu: Für das intensive Gefühl von Gemeinschaft und die besondere Atmosphäre der Frühgebete wären sie wohl auch mitten in der Nacht aufgestanden.

Seit vielen Jahren schon gibt es die Frühgebete in St. Petri Burgwedel; im Ort haben sie einen hohen Stellenwert insbesondere bei jungen Menschen. Als Hanne, Leon und die anderen nach den Frühgebeten in die Schule kamen, fanden sie viel Interesse vor – eine schöne Bestätigung für ihr Engagement. Bestätigung waren auch die bei jedem Frühgebet rappelvolle Kirche und das anschließende Frühstück im Gemeindehaus, bei dem selten ein Platz leer blieb.

Die Enge des Schiffes war Segen und Fluch zugleich

Intensive Momente bei der Freizeit für junge Erwachsene auf dem Ijsselmeer

„Wir hatten eine rundum gute und stimmige Woche auf der Anna Trijntje“, sagt Diakonin Anna Thumser. Gemeinsam mit 17 jungen Menschen zwischen 17 und 26 Jahren sowie Anja Goral und Phil Rieger vom Kirchenkreisjugenddienst war sie im Oktober eine Woche lang auf dem niederländischen Ijsselmeer unterwegs; der Zweimaster Anna Trijntje war in dieser Zeit das Zuhause der Gruppe.

Unter den Teilnehmer*innen habe es viele gute Gespräche gegeben, so Anna Thumser: „Die Weite und der Blick auf das Meer lassen die Seele anders schwingen und bringen manche Themen nach oben, die sonst vielleicht nicht angesprochen worden wären. Und dann war das Schiff irgendwie Fluch und Segen zugleich – durch die Enge gab es nicht wirklich einen Rückzugsort, um in Ruhe zu sprechen, gleichzeitig aber bekamen die anderen mit: Da gibt es Menschen, die ich für Gespräche ‚nutzen‘ darf.“

„Eine Woche segeln war für mich, mir Zeit für mich zu nehmen und mehr Weite und Freiraum in mein Leben zu bringen. Ich konnte einfach mal abschalten und mich ganz auf die Gruppe einlassen“, bestätigt die 17-jährige Hanne. „Ich habe ganz viele neue Erfahrungen gesammelt und



Warm eingepackt an Deck ...

Foto: Corvin Tatge

unbeschreibliche Momente mit wunderbaren Menschen verbracht. Ich habe ein unglaubliches Gemeinschaftsgefühl erlebt, viel gelacht und tiefgründige Gespräche geführt“, erzählt Nele (18). Und Sophie (22) denkt an stürmische Segeleinheiten, gemütliche Abende, Gemeinschaft und Nähe zu ihrem Glauben, wenn sie sich an die Woche auf See erinnert.

Ein Stück vom Zauber von Taizé

Ein besonderer Abendgottesdienst

Ein Stück des Zaubers der Gottesdienste von Taizé entfaltete sich Ende Oktober in der Elisabeth-Kirche in Langenhagen: Besucherinnen und Besucher auf Stühlen in lockeren Reihen, ein paar Liegestühle im Seitenschiff, Kerzen in allen Händen und die einfachen, wunderschönen Gesänge aus Taizé in vielfacher Wiederholung. Die bildreichen Worte aus der Bergpredigt vom Salz der Erde und vom Licht der Welt bildeten den Rahmen

Schön salzig: Phil Rieger (von links), Sophie Menzel, Anja Goral und Laura Schmidt mahlen und mischen Salz.

Foto: Andrea Hesse



des Abendgottesdienstes, der die Menschen in der Kirche durch seine besondere Atmosphäre beeindruckte.

Kantor Arne Hallmann, Diakonin Beate Granobs und Anja Goral und Phil Rieger vom Kirchenkreisjugenddienst hatten den Gottesdienst vorbereitet; musikalisch unterstützt wurden sie von der Kantorei der Elisabeth-Kirche und einem kleinen Instrumentalensemble, das sich zu diesem Anlass zusammengefunden hatte. Im Anschluss blieben viele, vor allem junge Menschen noch bis nach Mit-

ternacht in der Kirche, tauschten Wünsche für eine gute Nacht aus, mixten sich ihre Lieblings-Salzmischung, sahen sich Kurzfilme über Licht und Schatten an und brachten ihre eigenen Lichtgläser zum Leuchten.

Diejenigen, die die besondere Stimmung in der nächtlichen Kirche und die Gemeinschaft schließlich immer noch nicht verlassen wollten, rollten im Anschluss an die Mitternachtsandacht Isomatten und Schlafsäcke in der Kirche aus und blieben bis zum Frühstück beieinander.

109 Konfis entdeckten Martin Luther

Erster regionaler Konfirmandentag in Altwarmbüchen

Zum ersten Mal fand Ende Oktober in der Christophorus-Kirche in Altwarmbüchen ein regionaler Konfirmandentag statt. 109 Konfirmandinnen und Konfirmanden und rund 20 Jugend-Teamerinnen und -Teamer aus den evangelischen Kirchengemeinden in Isernhagen, Kirchhorst und Altwarmbüchen begaben sich dabei auf eine Entdeckungsreise zum Reformator Martin Luther und in seine Zeit.

Der Tag begann mit einem gemeinsamen Einstieg in der Kirche: Teamerinnen und Teamer führten ein kleines Theaterstück mit Szenen aus dem Leben Luthers auf. Die Kirchhorster Jugendband unter der Leitung von Diakonin Judith Schoppe stimmte die Konfis dazu auch musikalisch ein. Anschließend durchliefen alle mehrere Kleingruppen (*Foto*), in denen unter anderem zu Martin Luthers Lebenslauf und zu seiner Bibelübersetzung gearbeitet wurde. Nach einem gemeinsamen Mittagessen und einer Pause mit verschiedenen Spielangeboten fanden sich die Konfis dann erneut in Kleingruppen zusammen.

„In dieser Gruppenphase ging es uns darum, dass die Jugendlichen etwas für den Abschlussgottesdienst vorbereiten“, erzählt Pastor Sebastian Müller. „Dabei erwiesen sich die Konfis als wunderbar kreativ.“ So entstanden etwa kleine Reformationsgedichte, Übertragungen des 23. Psalms in Jugendsprache und selbst formulierte Gebete.

Am abschließenden Gottesdienst nahmen auch viele Konfirmandeneltern teil und natürlich trat auch die Kirchhorster Jugendband noch einmal auf. Am Ende herrschte Einigkeit: Der regionale Konfitag war eine gelungene Premiere und darf gerne auch in künftigen Jahrgängen wiederholt werden.



Musik-Workshop des CVJM Bissendorf

Erneut lädt der CVJM Bissendorf zu Beginn des neuen Jahres zu einem Musik-Workshop unter der Überschrift „Musik auf der Burg“ ein. Willkommen sind alle Interessierten: Groß und Klein, Jung und Alt, Bass, Tenor und Sopran, Chormitglieder und frühere Chormitglieder, Kinder, Jugendliche, Eltern ...

Der Workshop findet von Freitag, 31. Januar, bis Sonntag, 2. Februar 2020 auf der Eichenkreuzburg in Bissendorf-Wietze statt. Die Kosten betragen für CVJM-Mitglieder 65 Euro, Nicht-Mitglieder sind mit 80 Euro dabei, Kinder in Begleitung eines Elternteils kostenfrei.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es über vorstand@cvjm-bissendorf.de.

Der Chorleiter mag es, wenn's richtig grooved

Toby Lüer hat die Leitung der Eliza-Singers übernommen

Diesen Tag hatten die etwa 35 Sängerinnen und Sänger mit Spannung erwartet: Mitte Oktober leitete Toby Lüer (Foto) die erste Probe der Eliza-Singers nach der Verabschiedung der langjährigen Chorleiterin Dörte Wehner. „Es lief richtig gut und hat uns viel Spaß gemacht“, hieß es im Anschluss aus dem Chor der Elisabeth-Kirchengemeinde – eine gute Voraussetzung für die kommende gemeinsame Arbeit.



Ganz basisdemokratisch hatten die Chormitglieder ihre neue Leitung gewählt, nachdem eine Findungskommission drei Bewerberinnen und Bewerber vorgeschlagen hatte. Ansingen und Stimmbildung, Dynamik und die Erarbeitung eines neuen sowie eines bekannten Stückes wurden im Auswahlverfahren unter anderem in den Blick genommen; und natürlich musste auch die Chemie stimmen. Gleich im ersten Wahlgang gab es dann ein eindeutiges Ergebnis für Toby Lüer – sehr zur Freude des jungen und gleichzeitig sehr erfahrenen Chorleiters.

Ganz unbekannt ist Lüer in Langenhagen nicht: Er machte hier sein Abitur und leitete später eine Zeit lang den Kinder- und Jugendchor Langenhagen sowie den Chor Voices of Joy aus der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde.

Seinen musikalischen Werdegang hatte Lüer zunächst mit dem Studium des Faches Rock und Pop an der Musikhochschule in Hannover begonnen. Später wechselte er zum Gesang und legte einen Schwerpunkt bei der Chorlei-

tung: „Ich habe festgestellt, dass mir die Ensembleleitung sehr liegt“, erzählt er. An das Studium in Hannover schloss er weitere Semester Jazz-Gesang im holländischen Groningen an und gründete nach der Rückkehr den GrooveChor Hannover. Dabei spielte eine weitere Leidenschaft des Chorleiters eine Rolle: Er mag Chöre, die richtig grooven, ihre Leidenschaft für die Musik auch in Bewegung umsetzen.

Neben der Chorleitung engagiert sich Lüer ehrenamtlich im Niedersächsischen Chorverband und bietet Fortbildungen für Chorleitung, Stimmbildung und Gesang an, ist darüber hinaus in der Logopädie tätig. Seinen ersten Auftritt mit den Eliza-Singers hatte er nach nur zwei Proben beim Ball der Elisabeth-Kirchengemeinde. Die Sängerinnen und Sänger brachte die kurze Probenzeit nicht aus der Ruhe: Sie vertrauten auf ihre lange Erfahrung und ein breites Repertoire von rund 600 Titeln – und sie behielten Recht.

Trotz der personellen Veränderung bleibt manche Tradition bei den Eliza-Singers übrigens auch zukünftig gewahrt: der Probentermin am Dienstagabend etwa oder die musikalische Begleitung von jährlich sechs Gottesdiensten. Toby Lüer freut's: „Es ist gut für den Chor, regelmäßig aufzutreten und kontinuierlich auf diese Auftritte hinzuarbeiten.“ Weitere Männerstimmen wären dabei sehr willkommen; Infos dazu dürfen gerne auf eliza-singers@web.de angefragt werden. *Foto: Andrea Hesse*

Alte Musik begeistert auch Grundschul Kinder

Barockensemble „La festa musicale“ bot ein besonderes Schulkonzert in St. Michaelis

Wenn 200 Grundschul Kinder mit den Füßen stampfen und laut „Zugabe!“ rufen, dann können Lehrerinnen und Lehrer doch zufrieden sein. In der St.-Michaelis-Kirche stand jetzt aber ein Barockorchester vor den Dritt- und Viertklässlern der Grundschulen in Bissendorf und Bissendorf-Wietze – keine Lehrkraft. „La festa musicale“ aus Hannover war angereist, um auf Einladung der evangeli-

schen Kirchengemeinde ein Konzert mit Alter Musik für die Kinder von heute zu spielen.

Als Forscherin Fritzi verkleidet, nahm Konzertpädagogin Britta Riedmiller mit den Kindern das Orchester, die Instrumente und die Barockmusik genau unter die Lupe. Gemeinsam wurde dabei geklatscht und gestampft und getanzt, so dass am Ende auch das Publikum ganz aus der

Puste war. Motive und Techniken der Barockmusik nahmen die Kinder ganz nebenbei auf und kamen so mit einer Musik in Berührung, die seit Jahrhunderten Menschen fasziniert.

„Durch die Kooperation mit den Schulen haben wir die Möglichkeit, wirklich allen Kindern so ein Hörerlebnis zu ermöglichen“, beschreibt Pastor Thorsten Buck den Hintergrund des Konzertes. „Nicht alle Kinder begegnen sonst Musikerinnen und Musikern, die mit so viel Leidenschaft ihre Musik vermitteln, wie ‚La festa musicale‘ es tut.“



Die Idee zu diesem Schulkonzert entstand vor einem Jahr nach einem Auftritt des Ensembles in der Michaelis-Kirche – und dank der finanziellen Förderung durch die Henstorf-Stiftung und die Anja Fichte Stiftung konnte der Plan jetzt in die Tat umgesetzt werden.

Nach dem Konzert verabschiedeten sich einige Kinder besonders herzlich von Anne Harer, die ihrer Violine Vogelzwitschern, Tanz und auch einen zänkischen Dialog entlockt hatte. „Das war toll“, sagte eine Neunjährige. „Vielleicht“, so überlegte Pastor Buck, „stand auch für die Musikerinnen und Musiker, die als Ensemble in Deutschland und Europa unterwegs sind, ganz am Anfang mal ein solch gutes Erlebnis mit der Musik.“

Am 8. Februar 2020 wird „la festa musicale“ mit dem Programm „Die drei ??? und der große Bach“ wieder zu Gast in der Bissendorfer Kirche sein. Das Konzert beginnt um 18 Uhr, der Eintritt wird anschließend in Form einer Spende nach dem Prinzip „pay what you can“ gezahlt – ein Prinzip, das dem Ensemble und der Kirchengemeinde am Herzen liegt: Jeder Mensch soll Zugang haben zu dieser Musik.

Gebannt lauschten die Kinder in der Michaelis-Kirche den Musikerinnen und Forscherin Fritzi.

Foto: Thorsten Buck

Ein Liederfest mit mehr als 250 Gästen

In der Martins-Kirche erklangen Holger Kiesés schönste Lieder

Mehr als 250 Besucher*innen kamen Ende September in der Martins-Kirche in Engelbostel zusammen, um mit dem Musiker, Songschreiber und Chorleiter Holger Kiesé aus Anlass seines 60. Geburtstages ein großes Liederfest zu feiern. Die schönsten und erfolgreichsten seiner etwa 300 Lieder hatte Kiesé für diesen Tag zusammengestellt und ließ sie in der Martins-Kirche in kleiner und großer Chor- und Bandbesetzung (Foto) erklingen. Auch ungeplante Beiträge kamen gut an: Nach „Gib mir deine Hand“ ließ Pastor Rainer Müller-Jödicke solistisch seine plattdeutsche Übersetzung des Liedes erklingen. Der Grundschulchor begeisterte mit seinem Vortrag vom „Engelbostel-Lied“, getextet von der früheren Pfarramtssekretärin Rosemarie Müller, und für Gänsehautmomente sorgte Solistin Birte Kiesé mit dem Kinderlied „Wunderbares Wolkenbett“, begleitet von Jarle Kiesé am Piano. *Foto: Oliver Krebs*



Die Motivation ist ganz unterschiedlich

Elf neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen beginnen im Hospizdienst

13 Interessierte kamen im April dieses Jahres beim Ambulanten Hospizdienst Burgwedel – Isernhagen – Wedemark zusammen, weil sie sich vorstellen konnten, ehrenamtlich Sterbebegleitungen zu leisten und dafür eine Ausbildung zur Sterbebegleiterin absolvieren wollten.

„Was macht ihr da?“, wurden wir vor und während unserer Ausbildung oft gefragt“, erzählt Valeska von Kortzfleisch. „So genau wussten wir das zu Beginn aber auch noch nicht. Jede von uns hatte ihre eigene Geschichte und eine eigene Motivation für diesen Dienst an fremden

Mitmenschen. Einige wollten etwas von der Hilfe, die sie selbst erhalten hatten, zurückgeben, und natürlich motivierte uns auch der Gedanke, dass jede irgendwann selbst sterben muss.“ Was die Mitglieder der Ausbildungsgruppe verband, waren Toleranz und die Bereitschaft, offen aufeinander zuzugehen – so entwickelte sich über die Monate viel Vertrauen unter den zukünftigen Sterbebegleiterinnen.

Ende November blickte die Gruppe während ihres letzten Kurstages zurück auf das, was sie in den zurückliegenden Monaten erlebt hatte; viele waren dabei erstaunt, wie stark sie sich auch persönlich weiterentwickelt hatten. „Vor allem gab es während unseres Kurses auch viel zu lachen, das hatten wir bei so einem ernsten Thema vorher nicht erwartet“, sagt Valeska von Kortzfleisch.



Die Ausbildungsgruppe mit Koordinatorin Ute Rodehorst vom Ambulanten Hospizdienst (links).

Der Schulungskurs habe sie gut auf ihre Aufgaben in der Sterbebegleitung vorbereitet, stellte die Gruppe fest. Es sei unter anderem darum gegangen, Sterbende und ihre Angehörigen bis zum Tod mit Nähe und Rat persönlich zu begleiten. „Mein Fazit: Nur wenn wir bei uns sind und für uns sorgen, können wir diese Arbeit leisten“, erklärt von Kortzfleisch.

Nun starten elf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen aus dem Ausbildungskurs gut vorbereitet und motiviert in die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes, dessen Träger der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ist. Die „Neuen“ werden gebraucht und schon erwartet, denn mehrere Ehrenamtliche sind nach vielen Jahren in der Hospizarbeit ausgeschieden.

Kita in Wiesenau braucht ein neues Klettergerüst

Team der Emmaus-Kita fragt Kinder nach ihren Vorstellungen

Trotz des aktuell ziemlich nasskalten Wetters spielen viele Kinder in Wiesenau gerne draußen. Das große Gelände der Kindertagesstätte der Emmaus-Kirchengemeinde an der Ringstraße bietet viele Möglichkeiten zum Spielen, Verstecken und Klettern. „Leider wurde uns aber vor vier Wochen aus Sicherheitsgründen das Klettergerüst gesperrt“, bedauert Kita-Leiterin Martina Schreiber. „Das Spielgerät ist morsch und muss dringend ersetzt werden.“

Vor diesem Hintergrund nutzte das Team der Kita seinen Studientag jetzt, um über Möglichkeiten der Finan-

zierung für ein neues Spielgerät nachzudenken. Die evangelische Kindertagesstätte ist in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, und so nahm Anke Kappler, Fundraiserin im Kirchenkreis, beratend am Studientag teil.

„Wir haben zunächst überlegt, wer ein Interesse an einem gut ausgestatteten Kindergarten hat“, erzählt Kappler. „Tatsächlich sind die Netzwerke weit gespannt und das Ergebnis unserer Überlegungen hat alle motiviert.“ Im kommenden halben Jahr sind zahlreiche



Aktionen mit Eltern sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft und Politik geplant; darüber hinaus soll über Anträge bei Banken und Stiftungen Geld eingeworben werden. Zunächst aber werden die Kinder der Emmaus-Kita nach ihren Vorstellungen von einem perfekten Klettergerüst gefragt.

Wer die Emmaus-Kindertagesstätte in Wiesenau bei diesem Projekt unterstützen möchte, meldet sich bitte bei Martina Schreiber unter der Telefonnummer 0511 – 74 28 00.

Erzieherinnen und Erzieher der Emmaus-Kindertagesstätte mit Kita-Leiterin Martina Schreiber (3. von links) und Fundraiserin Anke Kappler (vorne) vor dem maroden Klettergerüst.

Neue Bestattungsformen auf dem Friedhof Engelbostel

Gemeinde investiert 45.000 Euro und erfüllt einen lange gehegten Wunsch

„Unser Friedhof liegt mir besonders am Herzen“, sagt Brigitte Vogt vom Kirchenvorstand in Engelbostel-Schulenburg. Vor gut einem Jahr hat sich die Rentnerin in das Leitungsgremium der Martins-Kirchengemeinde berufen lassen und in Jutta Köster und Rosemarie Dettmer-Grote Mitstreiterinnen gefunden. „Bei unserer Klausurtagung im vergangenen Jahr haben wir verabredet, dass wir gemeinsam unseren Friedhof weiter gestalten und neue Bestattungsformen ermöglichen wollen“, berichtet Dettmer-Grote.

„Unsere pflegeleichten Rasenreihengräber kommen zwar seit etwa 20 Jahren gut an, aber dort ist es nicht möglich, Blumen abzulegen oder einen individuelleren Grabstein aufzustellen“, erläutert Vogt, die sich auch über eine Alternative zum Friedwald Gedanken machen wollte.

„Wir haben dann eine Gartenbauarchitektin zu Rate gezogen und mit ihr ein neues Konzept entwickelt“, erzählt Köster weiter. Die langjährige Kirchenvorsteherin freute sich über die gut gefüllte Friedhofsrücklage, dank der die Kirchengemeinde 45.000 Euro in neue geschwungene Wege und in eigens angelegte Grabfelder für Sarg- und Urnenbestattungen investieren konnte. Es blieb auch noch etwas übrig, um im Dezember erste Pflanzen zu setzen. „Die komplette Bepflanzung wird 40.000 Euro kosten“, kündigten die Kirchenvorsteherinnen an, die dafür künftig Friedhofseinnahmen verwenden wollen.

Die neue Bestattungsform kann ab sofort gewählt werden. „Wir haben endlich auch Möglich-

keiten geschaffen, dass Paare unter dem Rasen nebeneinander beigesetzt werden können“, nimmt Vogt einen lang gehegten Wunsch der Gemeindeglieder auf. Friedhofsmitarbeiter Ingolf Swoboda wird entsprechende Gräber mit einer ortsüblichen Ruhezeit von 30 Jahren auf dem neu angelegten Teil des Friedhofs ausheben.

Für alle Fragen rund um den Engelbosteler Kirchenfriedhof und die neuen Bestattungsformen steht das Kirchenbüro gerne zur Verfügung.



Brigitte Vogt und Ingolf Swoboda engagieren sich auf dem Engelbosteler Friedhof für neue Bestattungsformen.

Die Orgelsanierung ist ein Stück näher gerückt

Spender überweist große Summe für die Engelbosteler Compenius-Orgel

So etwas haben Doris Seemann, seit 20 Jahren Pfarramtsekretärin der Martins-Kirchengemeinde in Engelbostel, und Pastor Rainer Müller-Jödicke bisher noch nicht erlebt: Ein Spender überwies die enorme Summe von 20.000 Euro auf das Konto der Gemeinde, nachdem er in der Zeitung von der geplanten und dringend notwendigen Sanierung der Orgel in der Martins-Kirche (*Foto*) gelesen hatte.

„Damit rückt die aufwändige Reinigung unserer Orgel ein großes Stück näher – das ist ein wunderbares vorzeitiges Weihnachtsgeschenk für die Gemeinde“, freuen sich Seemann und Müller-Jödicke.

Ein gebürtiger Engelbosteler habe ihn am Rande des Weihnachtsmarktes rund um die Martins-Kirche nach der Kontoverbindung der Gemeinde gefragt, erzählt Müller-Jödicke: „Er wollte eine Spende für die Sanierung unserer Orgel überweisen.“ Der Spender habe sich dann dazu entschlossen, den großen Betrag für die Orgel zu

spenden, erzählt Engelbostels Pastor weiter – von wem das Geld stammt, verrät er jedoch nicht. Nur soviel: Der Spender sei schon seit längerer Zeit mit der Engelbosteler Orgel verbunden; nun sei der Zeitungsbericht wohl der Auslöser für die Spende gewesen.

Der fünfstellige Betrag fließt, ebenso wie alle Einnahmen des diesjährigen Weihnachtsmarktes, in die Reinigung der Orgel aus dem 17. Jahrhundert. Dieses Vorhaben ist kostspielig: 100.000 Euro kostet der sogenannte Ausputz. Darüber hinaus gebe es auch noch wünschenswerte Sanierungsarbeiten, berichtet Müller-Jödicke. Um die Summe in absehbarer Zeit aufbringen zu können, hofft die Gemeinde auf kirchliche Zuschüsse von insgesamt 40.000 Euro. Die Gemeinde selbst möchte rund 60.000 Euro aufbringen.

In den vergangenen Wochen sei bereits deutlich mehr als die Hälfte des notwendigen Gemeindeanteils zusammengekommen, erzählt Müller-Jödicke. Und der Rest sei auch noch zu schaffen: „Da mache ich mir gar keine Sorgen.“ Einen Termin für den Ausputz gibt es noch nicht, da nahezu alle Orgelbauer lange Wartezeiten haben. Zudem muss zunächst sichergestellt werden, dass das Raumklima in der Kirche stimmt, um erneuter Schimmelbildung in der Orgel vorzubeugen. Im kommenden Jahr soll es daher zunächst Gespräche mit Sachverständigen über den Einbau einer Belüftungsanlage geben. „Wenn alles gut läuft, sind wir in vier oder fünf Jahren mit allem fertig“, blickt Müller-Jödicke in die Zukunft.

Die Orgel der Martins-Kirche hatte Orgelbaumeister Adolf Compenius in der Mitte des 17. Jahrhunderts zunächst für die Aegidien-Kirche in Hannover gebaut. Seit circa 150 Jahren ist das Instrument mit dem schönen Orgelsprospekt und dem Zimbelstern nun schon in Engelbostel im Einsatz.

Foto: Andrea Hesse



Abschied nach 14 Jahren Kita-Leitung

14 Jahre lang leitete sie die Kindertagesstätte der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten mit großem Engagement, nun wurde sie in den Ruhestand verabschiedet: Ende November gab Ute Seifried (*Foto*) die Leitung der evangelischen Kita im Langenhagener Ortsteil Godshorn ab.

„Möge Gott auf dem Weg, den du gehst, vor dir hereilen“, gab ihr das Kita-Team zum Abschied mit auf den Weg. Die Kinder der Einrichtung gestalteten unter der Überschrift „Auf dem Weg nach Bethlehem“ einen fröhlichen Familiengottesdienst, in dem sich zahlreiche Familien von der langjährigen Kita-Leiterin verabschiedeten.



Ein besonderer Gast in St. Michaelis

Theologin Dr. Christina Ernst predigt im Weihnachtsgottesdienst

Zum 1. Weihnachtstag, 25. Dezember, lädt die Bissendorfer Kirchengemeinde für 9.30 Uhr zu einem Gottesdienst in die St.-Michaelis-Kirche ein. Zum ersten Mal wird dabei die Theologin Dr. Christina Ernst den Gottesdienst in ihrer „alten“ Kirche feiern – fast so etwas wie ein Heimspiel für die gebürtige Scherenbostelerin.

Christina Ernst lebt seit einem Jahr wieder ganz in der Nähe: In Hannover arbeitet sie als Pastorin für die Leitung der Evangelischen Kirche in Deutschland. Viele Wedemärkerinnen und Wedemärker kennen sie noch aus Schulzei-

ten in Mellendorf oder auch durch die Musikschule.

„Wir freuen uns, gerade am ersten Weihnachtstag eine profilierte Theologin zu Gast in St. Michaelis zu haben“, sagt Pastor Thorsten Buck. Nach Abschluss ihres Studiums forschte Christina Ernst an der Uni Göttingen zur Entwicklung sozialer Medien und zu den Möglichkeiten der Theologie, im Umgang mit Facebook, Instagram und Co. Orientierung zu geben.

Anschließend zog es die Theologin dann aber doch ins Pfarramt, „weil ich den Kontakt mit vielen verschiedenen Menschen so schätze“, wie sie sagt. Nach drei Jahren als Seelsorgerin in Twistringen im Landkreis Diepholz erlebt sie die evangelische Kirche heute nun aus einem weiteren, ganz anderen Blickwinkel – als persönliche Referentin von Dr. Irmgard Schwaetzer, die als Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland vorsteht.

Bei all ihren verschiedenen Tätigkeiten bildet die Heimatgemeinde St. Michaelis Bissendorf für Christina Ernst eine wichtige Basis. So freut sie sich jetzt besonders darauf, zu Weihnachten dort zu predigen und Gottesdienst zu feiern, wo sie 1998 konfirmiert wurde.

Christina Ernst predigt am 25. Dezember in der Bissendorfer St.-Michaelis-Kirche. Foto: Miriam Unger



Das Friedenslicht aus Bethlehem leuchtet im Landtag

Junge Menschen aus St. Marcus Wettmar überbrachten das Licht

Junge Menschen aus der St.-Marcus-Kirchengemeinde in Wettmar brachten kurz vor Weihnachten das Friedenslicht in den niedersächsischen Landtag und überreichten es Landtagspräsidentin Dr. Gabriele Andretta. Das Licht reist als Botschafter für den Frieden durch Europa und verkündet die Geburt Christi. Dabei hat es bereits eine lange Reise hinter sich: Zunächst kam es aus Jesu Geburtsort Bethlehem mit dem Flugzeug nach Wien; von dort brachten es deutsche Pfadfinderinnen und Pfadfinder am dritten Advent mit dem Zug nach Hannover und in viele weitere Orte in

*Die Überbringer*innen des Friedenslichtes mit Landtagspräsidentin Dr. Gabriele Andretta und Rainer Fredermann (Mitte). Foto: Nds. Landtag*



Europa. Jugendliche aus St. Marcus übernahmen das Licht dann am Hauptbahnhof Hannover und trugen es in Laternen in den Landtag. „Mut zum Frieden“ lautet das Motto der diesjährigen Friedenslichtaktion; der Landtagsabgeordnete Rainer Fredermann hatte die Übergabe organisiert.

„Das Licht erinnert uns daran, unsere Herzen denjenigen zu öffnen, die unsere Hilfe brauchen“, betonte die Landtagspräsidentin und dankte den jungen Menschen aus Wettmar für ihr Engagement. Die trugen das Friedenslicht nicht nur in den Landtag, sondern auch in ihre Heimatgemeinde, wo es in der Kapelle in Engensen von Superintendent Holger Grünjes (*Foto, rechts*) und Ortsbürgermeister Friedhelm Stein (*links*) abgeholt und weitergetragen wurde.

Foto: Reni Kruckemeyer-Zettel



Eine schöne Tradition für viele Langenhagener

Heiligabend-Gottesdienst unter freiem Himmel

Für viele Menschen in Langenhagen ist dieser Gottesdienst am 24. Dezember eine schöne Tradition: Auf der bekannten Wiese im Stadtwald in der Nähe des Wietzeblicks wird auch in diesem Jahr um 15.30 Uhr ein Heiligabend-Gottesdienst gefeiert. Phil Rieger, Diakon im Anerkennungsjahr im Kirchenkreisjugenddienst, bereitet den Gottesdienst mit Aktiven aus der Evangelischen Jugend vor; mit dabei ist auch wieder die Christliche Pfadfinderschaft.

Alle, die Heiligabend gerne in Gemeinschaft unter freiem Himmel feiern möchten, sind herzlich eingeladen. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es Punsch; Besucherinnen und Besucher sollten dafür bitte eigene Becher mitbringen. Wer das Friedenslicht aus Bethlehem mit nach Hause nehmen möchte, muss eine Laterne mitbringen.

Der Gottesdienst unter freiem Himmel findet bei jedem Wetter statt; der Zugang zur Wiese in der Nähe des Wietzeblicks (An der Neuen Bult) ist markiert.

Phil Rieger lädt zum Gottesdienst im Stadtwald ein. Foto: Andrea Hesse



„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, wird viermal jährlich über einen Mailverteiler verschickt. Interessierte können sich auf der Website www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter für den Verteiler anmelden. Bis auf Widerruf kommt das Magazin dann kostenfrei ins Mail-Postfach. Lob, Kritik und Anregungen nimmt Redakteurin Andrea Hesse gerne entgegen.

*Redaktion: Andrea Hesse, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen
Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen, oef@kkbula.de, www.kirche-burgwedel-langenhagen.de*